This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

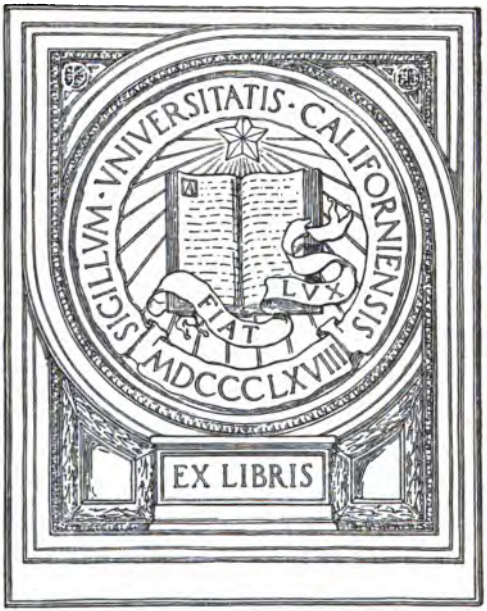
PT
4848
H55P5

UC-NRLF
$B 155 945

YC148795

Otto Bremer
17. 5. 02.

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·OTTO·BREMER·



Plattdütſche

Schnurren un Vertellzel

von

Emil Hill.

Anklam und Leipzig.
Verlag von Hermann Volter.
1899.

Dat Orgelspäl.

Hüt in de Kirch bi den Gesang
Wir nich recht Harmonie doamang,
Joa, de Gemeind, de här ehr Noth;
De olle Canter wir nu dod.

Den Herrn Pastuhr wir nu bekannt
Von 't Seminar 'n Präparand;
De junge Minsch müßt sich nu quälen,
Un in de Kirch de Orgel spälen.

He gew sich Mööh, un was nich dumm,
Spält irst 'n groot Präludium,
Un' de Gesang kem hinner drin;
Denn feelen ok de Buern in.

Dat dat nu nich so glatt kann goahn,
Dat wat woll jerrer Een verstoahn,
Dann mit de Tied warn irst bekannt
De Buern mit den Präparand.

Hüt reep sich nu de Herr Pastuhr,
Von boaben von dat Orgelchur
Den ollen Balkenträder Dull,
Wiel he em moal wat froagen wull.

„Wie kommt es lieber Freund denn nur,"
Fröggt Dullen nu de Herr Pastuhr,
„Daß Orgelspiel und Kirchgesang,
„Heut nicht so recht zusammen klang?"

„Dat to erklär'n is nich schwer,
„Vom Himmel hoch, da komm ich her",
Säggt Dull, „spält hüt de Präparand,
„Dat wir em woll noch nich bekannt,

„Dat wi süs in de Wiehnachtstied,
„Stets süngen hier 'n anner Lied,"
Säggt doa de Balkenträder drup,
„Ok träkt he alle Fläuten up.

„Unſ' ſeelig Canter ſpält ſüs ſacht:
„Dies iſt der Tag, den Gott gemacht,"
„Un' noah dit ſchöne Wiehnachtslied
„Häw ick de Balken träden hüt".

De Buernfänger.

Oll Buer Frenz ut Wuſſenthin
Wir all verfriegt mit ſin Carlin'
Woll ſo'ne ſößun'twintig Joohr;
Se härn Beid all grieſe Hoor.

'Ne grote Wirthſchaft härn ſe hat,
Nu wir's verköft, un' in de Stadt,
In Anklam deiht unſ' Frenz nu klucken,
Un boa bi ſin Carlin' in hucken.

He helpt ehr in de Hüslichkeit,
Dat bäter em de Tied vergeiht,
Hoalt Woater riu un' haut dat Holt,
Un bött ok in, wenn't buten kolt.

He geiht ok mit sin Fru to Mark',
Licht is et nich sin Doagewark;
Drögt ehr de Tüfften un dat Krut,
Se seh'n Beid recht tofräden ut.

Wat em moal ees de Tied to lang,
Sett't he sich an sin Schnikerbank,
Un' schnikert Muttern Klammern, Kellen,
Un' deiht ehr doabi wat vertellen.

Wenn Eener nu dat ganze Joohr,
Nix wierer deiht, denn wat em kloor,
Dat dat doch noch in desen Leben
Mütt ok 'ne Awweff'lung moal geben.

„Wat meinst du Mutter," sprak ees Frenz,
„Ick häw väl hürt von Cirkus Renz,
„Un dat dat in Berlin so schön,
„Will'n wi uns dat moal ees beseh'n?

„Wi häbben unser ganzes Leben,
„Nich väl vör uns' Vergnögen geben,
„Wi kenn'n Beid blos Wussenthin,
„Wat meinst du, will'n wi noah Berlin?"

„Dat is ganz good, ick här woll Luſt,
„Doch is mi äwerſt ok bewußt,
„Dat ſall doa Buernfänger geben,
„Man hätt ſich ſihr in Acht to nehmen.“

So ſprak bedenklich ſin Carlin.
„Wenn ihrer will'n wi noah Berlin?“ —
„Ick denk wi reiſen anner Woch',
„Denn ſpält jo Circus Renz ok noch.“

Säggt Frenz, „Ok ick häw doavon hürt,
„Dat dat ſo'n Kirl oftmoals probirt,
„Een'n de Packeter aw to nehmen,
„Man brukt ſe em jo nich to geben.“

Un richtig Moandag üm halw ſöben,
Dohn ſe von Anklam Awſchied nehmen,
Un führen mit den irſten Tog
Vergnöglich in de niege Woch'.

Kum ſind ſe nu noah Poaſewald ran,
Fängen ſe all an to äten an;
Denn ſo'ne Reiſ' de moakt Apptit,
Un' noah Berlin dat is noch wiet.

Un wirer deiht de Tog henrollen,
Doa ſäggt Carlin' to ehren Ollen:
„Ick häw ſo'n Bang vör ſo'ne Stadt,
„Dat Herz kloppt mi, as fehlt mi wat."

„Du häſt jo mi", ſäggt Frenz doadrup,
Hürt endlich mit dat Frühſtück up,
„'Ne Bangbüx biſt Du, wettſt du dat,
„Biſt doch keen Voagel vör de Katt."

Dunn träkt ſich Frenz ganz glatt de Weſt,
Un ſäggt „Nu häw ick bannig Döſt."
As ſe in Angermün' dohn bremſen,
Kann ſich de Oll ok nich mihr temſen.

Vör Döſt von all den Speck un' Schinken,
Mütt he een Seidel Bier irſt drinken;
Doch een Glas hülp doabi nich ſehr,
Dat twete Glas kem hinnerher.

Mit'n Moal hürt he de Trillerfläut,
He ſpringt ſchnell rut, Herrje, doa geiht
De Tog all hen, adje Carlin,
De führt alleen nu noah Berlin.

To lang wir he in't Wirthſchaft bläben,
Künn kum ſin Fru 'n Tecken geben,
De Ollſch de roart un lamenteert,
As wir dat grötzt Malheur paſſirt.

Se kloagt un ſchwögt un wringt de Hän',
Un' kiekt ganz ſtur ok vör ſich hen;
Doch wierer geiht de Iſenboahn,
Wo wat ehr dat woll hüt noch goahn.

Oll Frenz beiht tum Inſpector lopen,
De ſtün' groad boa, as wie geropen,
De dehr den Roath em doaup geben,
He ſüll ſich man 'n Toſchlag nehmen.

In'n Ogenblick kem von Stettin,
De Schnelltog un güng noah Berlin;
De Tog dehr Muttern öawerhoalen,
Unſ' Buer Frenz ſtün' as up Koahlen.

As de Inſpector em hätt ſäggt,
Hätt he de Foahrt torüg geleggt;
Un' up den Boahnhof in Berlin
Steiht he un' luert up Carlin.

„Wat Mutter woll mökt vör'n Geſicht,
„Wenn de mi hier to ſehen kriegt."
So ſchmunzelt he vör ſich un grient,
As wenn to dull de Sünn' em ſchient.

Nu endlich deiht de Tog rinführen,
Frenz wat em gliek awpatrouilliren,
Sin Ollſch ſitt doa in dat Coupé,
As deiht dat Herz im Liew ehr weh.

As hei ehr nu de Dör upritt,
Doa wat ſe üm de Näſ' ganz witt.
„Na Mutter ſühſt, wat ſäggt Du nu,
„Ick bün all ihrer doa as Du."

De Ollſch wat bang un' immer bänger,
„Nä, nä, Se ſind 'n Buernfänger,
„Min Mann de ſitt in Angermün'
„Un' kümmt irſt noah 'n Poar Stunden rin."

„I! Mutter Du moakſt mi to lachen,
„Nu giw man her, ick droag de Sachen." —
„De Sachen, nä, wat ſall dat länger,
„Ick goah mit keenen Buernfänger."

„Goahn Se nu nich, ick moak Geſchrei,
„Ick rop hier gliek de Polizei.“
Dunn endlich noah 'ne ganze Tied,
Kriegt he de Ollſch denn doch ſo wiet,

Dat ſe em anerkennen deiht,
Un denn vergnögt von dannen geiht.
Dunn glöwt ſe dat jo ok nich länger,
Dat Frenz, ehr Mann, 'n Buernfänger.

Dat röm'ſche Recht.

Et ſünd nu woll all dörtig Joahr,
Dat ees 'n Handwerksburſch verfror.
Groad up de Grenz doa hätt he legen,
He ſtürw oahn' Oabendmoahl un' Segen.

Väl Minſchen lepen doanoah rut,
Ach Gott, wat ſeech dat trurig ut,
He föhlt ſich an ſo ſtief as Holt,
De Winter wir ok goar to kolt.

In'n Wichmannsdörper Kleeberſchlag,
De Burſch mit ſine Fööt hen lag,
Doch mit den Kopp un' mit den Kroagen,
Lag dröeben he in Boltenhoagen.

Un wiel he up de Grenz hätt legen
Wull Keener em in't Dörp rindrägen;
De Wichmannsdörper ſtrüwten ſich,
De Boltenhäger wullen nicht.

De beiden Schulten ſtrieden ſich
Um deſe Liek ganz fürchterlich;
Denn keen Parthei will Koſten droagen,
Um't Gräfniß liggen ſe ſich in'n Kroagen.

Hier mütt de Wiſſenſchaft entſchieden,
Hürt endlich man von alle Sieden,
De beiden Köſters ſöällen richten,
Un deſe Zankerien ſchlichten.

De Köſters wir'n ok togegen,
Un' dehr'n lang dat oäwerlegen,
Un' as ſe tum Beſchlut gekomm'n,
Hätt dunn de Öllſt dat Wurt genomm'n.

„Ihr lieben Freunde hört, ich dächt,
„Wir richten hier nach röm'ſchem Recht,
„Denn im Latein'ſchen heißt es da,
„Ubi bene, ibi patria.“

„Auf deutſch mach' ich es hier bekannt:
„Wo die Beene, iſt ſein Vaterland". —
Un' Wichmannsdörp müßt dunn begroaben,
Un' Jerer dehr de Köſters loaben.

De Hoasenjagd.

Hellmuth Schelper här 'ne Jagd,
Woll all vierteign Johr in Pacht,
Güng de Woch 'n Poar Moal hen,
Wir jo man 'n kortes En'.

Oftmoals dehr em dat paſſiren,
Dat he müßt noah Hus marſchiren,
Oahn' dat he 'n Schwanz här krägen,
Müßt de Taſch denn leddig drägen.

Ees här he ſich den ganzen Dag,
To finen groten Ungemach,
Oahn' wat to ſcheeten rümgedräben,
Un' wull ſich all noah Hus begeben.

Doa ſüht he eenen Scheper lopen,
De Kirl de winkt un' deiht em ropen:
„Herr Schelper, komm'n Se fixing her,
„'N Hoaſen häw ick, ſöäben Pund ſchwer."

„Gegräpen häbben em mine Hun'n,
„Ick häw em in dat Schnuffdog bun'n,
„Dat Kötertück is ganz beſäten,
„Un' häbben binoah em upgefräten."

„Den Hoaſen, Fründ, mütt he mi loaten,
„Dat is 'n ſchönen Sünndagsbroaden,
„Zwee Mark wa ick em doavör geben,
„Doch is dat Beeſt jo noch am Leben."

„Nu bin' man irſt dat Schnuffdog up,
„Ick brenn em up dat Fell ees drup;
„He wett, dat'k em as Jägersmann,
„Nich ungeſchoaten bringen kann."

„Den ſchönen Hoaſen lopen loaten,
„Nä, Herr, dat kann ick nich recht foaten,
„Ick denk wi will'n em ſo dod ſchloa'n,
„Denn is't mit em jo awgedoahn."

„Nu bin man up nu' loat em rönn'n,
Ick wa em glick ees achter brenn'n,
De Hoas', min Fründ, kümmt mi nich weg,
Nu moak man up, as ick em sägg."

„Na, as Se will'n, mi is't recht,"
So wunnert he, „Se häbben't säggt."
He bind' nu ok dat Schnuffdog up.
Na, Herr, nu scheetens düchtig drup."

De Hoas' löpt los, as he nu fri.
Bautz! Bautz! schütt Schelper: doch vörbi;
Ik Hoasen scheeten is nich licht,
Oll Schelper moakt 'n dumm Gesicht.

De Scheper steiht doabi nu lacht,
Un säggt: „Dat häw ick glick mi dacht,
Harn's em ees mit den Knüppel geben,
Denn wir de Hoas' nich mihr am Leben".

Dat Lüden.

Oll Buer Kenz ſin Fru was dod,
Se leeg ganz ſtill up Stroh;
Doa kloagt he ſine leewe Noth
Den Noahwer Brederlow.

„Wat meinſt Du, leewer Noahwer, denn,
„Ob ick woll lüden loat;
„Ick goah woll noah den Preſter hen,
„Häſt Du 'n annern Roath?"

„Joa doh dat, Kenz, joa dat is recht",
Sprak Noahwer Brederlow,
„Ick häw dat to min Fru all ſäggt,
„Joa dat gehürt doato."

„Doch wat ick Di noch froagen wull,
„Wat hätt doch noch dat Lüden,
„Wenn ick dat noch beſtellen ſull,
„Recht eegentlich to bedüden?“

„Joa, Noahwer Kenz, mi is dat ſo,
„As häw ick doavon hürt,
„Dat jere Seel',“ ſäggt Brederlow,
„Toirſt in't Höll rin führt.“

„Un wenn denn recht de Klocken goahn,
„As jerer Een dat glöwt,
„Denn ſall ſe ihrer uperſtoahn,
„De Seel denn nich lang töwt.“ —

„Joa ſägg moal, Fründ, koſt dat ok wat,
„Wenn ick ehr lüden loat?“
„Kenz! glöwſt Du denn, ümſüs is dat?
„Nä dat koſt ſchweren Droaht“. —

„Denn wa ick Di nu wat vertellen,“
Saggt Kenz. „Ick loat dat ſind,
„Ick wa dat Lüden nich beſtellen,
„Dat geiht doch man in'n Wind.“

„Min Fru, dat wir 'n Wiew, ſo ſöt,
„So leewlich un ſo nett,
„Doch leed ſe oft an kolle Fööt,
„Här denn 'ne Kruck in't Bett."

„Is in de Höll dat nu ſo heet,
„As Du un' ick dat denk,
„Denn is dat good vör ehre Fööt;
„Dat Lüden ick mi ſchenk". —

Dat Rendez-vous.

In Wolgaſt is dat letzt paſſirt,
Dat Eener ſich hätt recht verfiert,
Doch will ick vör nich griepen.
Dat kümmt oft ſo, dat dat nich ſtimmt,
Dat Eener moal wat öwel nimmt;
Wenn't ſchlimm kümmt, giwt dat Striepen.

Coarl Möller is doavör bekannt,
Dat he ſo'n Bäten unner't Hand
De Dirns noahlopen ſall.
He hätt 'ne komiſche Natur;
Un wo dat geiht, ſchnitt he de Cur,
Löppt oabends up den Wall.

Letzt här ſich nu dit lütte Diert
Een hübſches Wiew rut ſchnüffelirt,
Doa unnen an de Fähr.
In ſo 'ne Angelegenheit
Wüßt unſ' Coarl Möller gliek Beſcheid,
Doa wir em Keener vör.

Dat Wiew wir korte Tied verfriegt,
Doch hätt dat ehr'n Mann genügt,
Den Eh'ſtand to verleeden.
De hätt ſe körtlings ruter ſchmäten,
Worüm deiht Keener nich recht weeten,
Väl dohn de Lüd jo räden.

Nu woahnt ſe bi de Öllern in,
De nehm'n ſe in den Husſtand rin,
As ſich dat ſo gehürt.
De Katt de lött dat Muſen nich,
Güng vabends up den Koaterſtieg,
Doa hätt ſe Möller ſpürt.

Doahinner wir he nu ganz wild,
Un här dat ümmer bannig hild,
Tum Rendez-vous to komm'n.

Dat wir'n Wiew, ſo drall un' rund,
So blöhgend roth un' ſo geſund,
De här em ganz innoahm'n.

'Ne hübſche Taille un' ſchön gewuſſen,
Üm't kort to ſäggen, ſe wir tum puſſen,
Un Ogen as ſo'n Reh.
Kann man dat Möllern öäwel nehm'n,
Dat ſe Toſoamm'nkünft ſich geben.
Trotz Regen, Storm un' Schnee?

Letzthen doa ſchreew he ehr 'n Breef,
Doch güng de Soak 'n Bäten ſcheef,
Dat Unglück ſchlöppt jo nich.
Den Breef he up de Dääl henſchmeet
Un dacht, denn wett ſe doch Beſcheed,
Se ſind em ſicherlich.

Von't Arbeit kem ehr Vadder groad,
De ſüht den Breef, dat wir jo ſchoad,
Doa liggen up de Dääl.
He nimmt den Breef nu in de Hand,
Schmitt dat Geſchirr an ſinen Stand,
In't Eck bi'n Beſſenſtäl.

He dreicht em üm, höllt em an't Licht,
Un moakt 'n wunnerlich Geſicht,
Dat kümmt em narrſchen vör.
An Frau Amanda Schmidt ſteiht drup,
Sin Ollſch ſäggt gliek, moak em man up,
Wat liggt dat vör de Dör.

Wer kann an mine Dochter ſchrieben,
Wat hätt ſe heemlich to bedrieben,
Dat ick nich weeten kann.
He ritt nu dat Couvert ok aw,
Füng, as de Ollſch de Brill em gaw,
Nu ok to leſen an.

„Amanda, Du geliebtes Weſen!
Deiht nu de Oll heruter leſen,
„Komm heut doch ſo um acht;
„Wir wollen uns dann wiederſehen,
„Ich werde an dem Bollwerk ſtehen,
„So habe ich gedacht.

„Ich ſehne mich nach Dir, mein Schatz,
„Und ſende einen ſüßen Schmatz;
„Mein Herz ſchlägt immer döller.

„Komm, bitte, auch zu rechter Zeit,
„Es ist von Dir ja nicht so weit,
„In Liebe Dein Carl Möller.

Amanda wir tum Glück nich doa,
Süs kreeg se gliek 'n nattes Joahr,
So wir de Oll in Wuth
„Ick lied dat nich, so'n Rümgedriew,
„Lött se dat nich, ick schmiet dat Wiew,
„Dreekantig noahsten rut."

Oll Blocken argert dat to dull,
He fuhrts noch ümmer wierer schull,
„Wat mütt ick nich erleben.
„Min Dochter moakt mi so 'ne Soaken,
„Mit so'n Kirl, den bräck de Knoaken,
„Deiht se sich aw nu geben?"

„Den hoalt hüt Oabend noch de Schinner,
„De hätt 'ne Fru un' goar twölf Kinner,
„Ick wa em dat besorgen.
„Amanda geiht mi hüt nich ut;
„Ick späl hüt Oabend sine Brut,
„Un wenn he will ok morgen".

Dunn nimmt he ſich 'n ſchönen Schacht,
Un' ſtellt ſich denn ſo üm Klock acht,
Doa unner an dat Woater.
De Moan' de ſchient ſo hell un kloar,
Mit ſin'n Hund lur't he nu doa
As up de Katt de Koater.

Un' as de Oll ſich dat hätt dacht,
Doa kümmt unſ' Cöarling ok ganz ſacht
De Stroat herun gegoahn.
„Sünd Se Herr Möller?" Frögt Herr Block,
Un' höllt noch faſter ſin'n Stock,
Un deiht nu vör em ſtoahn.

„Joa, Möller hect ick, dat is recht".
He doaup gliek to Blocken ſäggt,
„Süllen Se wat von mi hoalen?" —
„Se wullen jo woll min Dochter ſpräken?
„Ick häww mit Se noch awtoräken,
„Ick wull Se utbetoahlen."

Doamit fött em unſ' Vadder Block,
In ſin'n niegen Havelock,
Un' ſchwenkt em doa wat drup.

„Hus! Hus! den Kirl", hitzt he den Hund,
De fött em in den Hoſenſpund,
Ritt em de Büxen up.

As Block em twintig ingeſchmäten,
Un' Putty em dat Tüch terräten,
Doa lött he von em aw.
Coarl Möller wir dat Fell ganz möhr,
He leep noa Hus, bet an ſin Dör,
So fix he kunn in Draw.

Dat ſo bet kem, här he nich dacht,
So väl här em noch Keener ſchacht,
So mütt he von ehr ſchieden.
Von't Moahltied is de Hälft' dat weſt,
Amanda kreeg den Öawerreſt.
Wer leeben will mütt lieden.

De Pierdmarkt.

De Pierdmarktsdag, de is moal ſchön,
Denn Jerer geiht to Stadt;
Doa kriegt man Minſch un' Veeh to ſehen,
Den Dag kriegt Keener ſatt.
Wo Väl' ſind doa all rinner ſollen,
Denn doa bedrügt de Jung den Ollen
Un' ſo ok ümgekehrt
Wat manch Een angeſchmeert.

In vör'gen Frühjoahr is't paſſirt,
Dat Voß ut Roſenhoagen
Noach Anklam rin tum Pierdmarkt führt
Mit ſin'n lütten Woagen.
De ganze Stadt is drangen vull,
Wer rinner oder ruter wull

Müßt bannig Obacht geben,
Süs künn he wat erleben.

Voß führt bi sin'n Gastwirth vör
Un deiht de Mähr rinträken,
Den Woagen lött he vör de Dör,
Nimmt blos de Pietsch un Decken,
De drögt he noah de Gaststuv rin
Un denkt doabi in sin'n Sinn:
Nu kannst du ruhig goahn,
Drög deiht dat Pierd nu stoahn.

Drup geiht he noah den Pierdmarkt hen,
Von'n Krog wir dat nich wiet;
Un as he kem an't anner En,
He Coarl, sin'n Jungen, süht.
„Gooden Morgen, Coarl, wat moakst du hier,
„Wist du ok handeln hier up Pierd,
„Wat driwt di hüt hier her,
„Hast du hier ok 'ne Mähr?"

Sin Jung här all seit vörig Joahr
'Ne Wirthschaft, good gelegen,
Un' Twintig Dusend Doahler boar

Här gliek ſin Fru mit krägen.
„Na Vadder, dat is aber ſchön,
„Dat wi uns hier moal werrer ſehen,
„Wo geiht dat Muttern denn?
„Ick komm nu bald ees hen".

„Min Jung, wat ſoll ick di vertellen,
„Ji ſind doch Rackerwoar,
„Wi müßten Beid' recht düchtig ſchellen,
„Ji moaken Juch ſo roar.
„Seeh di doch üm, wo uns dat geiht
„Un wie bi uns de Soat ſchlicht ſteiht,
„Halw mütt ick's unner hoaken,
„Wat ſall ick ſüs bi moaken."

„Ick häw hüt min'n Brunen hier
„Doa leit em min Johann",
Säggt Coarl, „Ick bruk em nu nich mihr,
„Spann jetzt twee Foahlen an.
„Noch is de Brun een ſchmuckes Pierd
„Un' ſin tweihunnert Doahler wirth,
„Doch forrern doh'k noch mihr,
„De Mähr is glatt un' ſchier".

„Den Brunen," ſäggt de Oll doadrup,
„Wenn ſüs keen Fehler ſünd,
„Nehm ick, un' ſchleit em up de Krupp,
„Ick kööp doch von min Kind
„Wenn ick'n Pird gebruken kann,
„Väl lewer, as von'n Handelsmann;
„So'n Kirl is doch nich echt,
„Lüggt Allens, wat he ſäggt.

„Groad ſo'nen Brunen will ick kööpen,
„Doaüm bin ick hüt koam;
„Wat ſall ick up den Markt rümſtröpen,
„He lött jo ok ganz fromm.
„Loat moal dat Pierd ees goahn in Draw
„Un lötſt du twintig Doahler aw,
„Denn nehm ick dine Mähr,
„Un' du kriegſt Geld doavör."

„Nä, Vadder, nä' dat kann'k nich dohn,
„Dat Pierd koſt hüt noch Geld,
„Sühſt du nich up de Kül de Kron,
„He Jeden gliek geföllt,
„Un' wat vör Knoaken hätt de Mähr,
„Du kannſt dat glöben, dat is ſchwer

„Sich von ſo'n Verh to trennen,
„Du müßt em man irſt kennen".

„Tweihunnert Doahler wiſt du nehmen?
„Joa, wenn't nich anners geiht,
„Denn mütt ick ſe di woll man geben
„Wenn nix von aw goahn deiht.
„He träkt doch ok, ſo fröggt de Oller,
„Denn vör 200 blanke Doahler
„Verlangt man hüt all wat
„Oahn' Gallen un' oahn' Spatt".

„Ach Vadder, wat du narrſchen biſt,
Säggt Coarl, „Wat denkſt du denn,
„Du kannſt em anſpann'n, wo du wiſt,
„De löppt noah'n Diſtel hen." —
„Na denn is't good" ſäggt drup de Oller;
Coarl kreeg dunn ſin 200 Doahler,
Söß bloage niege Schien
De Mähr, de wir nu ſin.

„Nu träk dat Pierd noah'n Gaſtwirth rin,
„Bi'n Schimmel bin' em an,

„Dat ick em doa gliek werrer fin
„Un deck em to, Jehann.
„Doch nu will'ck wat tum Beſten geben,
„Bevör wi Beid noch Awſchied nehmen."
Dunn güngen's noah Gaſtwirth Scheel
Wiel er dat doa gefeel.

Doa wan ſe ſich nu wat vertellen,
Wat ſüs paſſiren deiht.
De Oll füng werrer an to ſchellen,
Wo ſchlicht man hüt beſteiht.
Un' ſchließlich goahn ſe ut eenanner,
De Een führt links un rechts de Anner,
Se winken ſich noch to
Un' ſind Beid' ilenfroh.

Den annern Dag, ſo üm Klock vier
Steiht Coarl vör ſine Dör,
Doa bringt ſin Vadder all dat Pierd
Un' führt bi Coarl'n vör.
„De Brun, de träkt jo nich'n Strang,
„Doa is doch Schwindeli doamang,
„Wat ſall ick mit de Mähr
„Giw mi dat Geld man her".

„Herz Vadder, reg Di man nich up,
„Ob he ok träkt, frögſt Du?
„Beſinn di man, wat ſär ick drup,
„De Brun, Din blimt he nu;
„Ick ſär, wat Du doch narrſchen biſt,
„Du kannſt em anſpannen, wo Du wiſt,
„Dat häw ick öaverleggt,
„Von Träken häw'k nix ſäggt".

De Schnutenfeger.

De Füerwehrlüd häbben ümmer Brand,
Doavör ſünd ſe all längſt bekannt;
Mit Woater löſchen ſe dat Füer,
Un' ehren Döſt mit bair'ſch Bier.

Un wenn mit Bier ſe löſchen dohn,
Dat duert denn lang, dat wett man ſchon;
Een Jerer is up ſinen Poſten;
Na loat dat doch 'n Bäten koſten.

So wir dat letzt ok in Wollin,
Man ſeech nich moal 'n Füerſchin;
Doa unnen in den Krog tum Worm,
Doa wir de Füerwehr in'n Storm.

Se ſüngen allgemeine Leerer,
Un' aw un to verſögt ok Jerer,
Een rechtes hübſches Sololeed,
So good as jerer Een dat weet.

Doch de Wolliner Schnutenfeger,
So'n richtigen Apportendräger,
Wenn de anfüng, denn wir dat ſchlimm,
De ſüng mit ſo'ne Fiſtelſtimm.

Sin Leewlingſtück trög he denn vör,
Dat wir to hür'n bet vör de Dör:
„Ick bünn een luſtigen Balbier,
Ick Tähn utträk un' Hoar friſir".

De Kirl wir goar nich dod to kriegen,
De Annern müßten denn man ſchwiegen,
Wenn Eener em moal ſtür'n deiht,
So gew he denn ok gliek Beſcheid.

Un Doctor wür' he ümmer ropen,
In'n Hunn'draw ſeech man em lopen,
Mit ſinen Büdel unnern Arm;
Dat Diert wür doabi goarnich warm.

Ok Höhneroogen kunn he ſchniden,
Här Eener Stäcken in de Sieden,
Den fuhrtſen he gliek Schröppköpp ſett't,
Vör Allens he 'n Middel wett. —

As he nu doa ſo ſingen deiht,
De lütt Aptheker achter ſteiht,
„Herr Doctor", ſäggt he, „ſingen Se doch
Dat ſchöne Leed von vörn noch.

„Ick haw den irſten Vers nich hürt,
„Dat Dings dat hätt mi amüſirt".
De Schnuterſchoaber mit ſin Schmut,
Moakt gliek ſich nu 'n Witz doaut.

„Wo könn' Se mi hier unnerbräken",
Deiht he to den Aptheker ſprecken,
„Se reden mi ſo driſt hier an;
„Se ſünd blos Pillendreiger man".

„Se häbben de Millezin to koaken,
„Wat ick verſchriew, dat mütten Se moaken,
„Dat Geld verdeinen Se in'n Droom,
„As unſ' Trichinen-Aſtronom".

„Köllner“!! ſo röppt he hinneran,
„'Ne Flaſch Inſectenpulver ran“.
Dunn ſöpen ſe nu Loag up Loag,
Wat blos man rin güng in de Moag.

Un de Balbier här ok beſtellt,
Dree Loagen, doch he här keen Geld.
„Herr Wirth: Wat ick häw to betoahlen,
„Ick wa dat up 'n Zettel moalen“.

„Un' ſchicken Se den Husknecht denn
„Noah minen Apotheker hen.
„Wat up't Recept ſteiht, mütt he geben“.
So dehr de Doctor Awſchied nehmen.

Mars la Tour.

So'n Bäten, wenn dat ſchummern deiht,
De Noahwerſchaft awgoahn,
Dat Oabends denn de Tied vergeiht,
Is Jerer inverſtoahn;
De korte Piep doabi in Brand,
Denn wat geſmokt vör't Vaterland.

Dat duert nich lang denn ſind's ſo wiet,
Wir'n ſe bi den Commis,
Denn reden's von de Soldoatentied,
Dat is doch ganz gewiß;
Doa find'n ſe denn ok goar keen En,
Wo fix geiht doa de Tied bi hen.

„Coarl wettſt Du noch bi Mars la Tour,
„Wo uns dat doa noch güng.
„Joa dat Stück Arbeit wür' uns ſur,
„As't an to bloaſen füng".
So frög de Buer Pägelow
Sin Noahwer Hintz in Boldekow.

„Ick weet", ſär Hintz „dat noch as hüt,
„So häw'k nich werer räden.
„Wenn man ſo'n grotes Schlachtfeld ſüht,
„Wo Manch' hätt utgeläden,
„Denn ſchuddert doch dat in de Knoaken,
„Wat hätt nu Minſch un' Veeh verbroaken?"

„Wi ſünd Beid' good von aw gekomm'n,
„Un könn' Gott doavör prieſen,
„Blos von de Gicht ſünd wi wat loahm,
„Häbben ſüs nix uptowieſen.
„Doch denk ick noch dran mit Vergnögen,
„Wo tapfer wi uns dunnmoals ſchlögen".

„Wettſt Du woll noch", ſär Pägelow,
„Voigts-Reetz wir doch 'n Held,
„Dat güng nich god, dat ſtünn ſo ſo,

„Ordnanzen häbben't vertellt,
„Doa fär he to Graf Brandenburg:
„Herr General, Sie müſſen durch".

„Wie Euer Excellenz befehlen",
Sär drup de Brigardier,
„Doch kann ich aber nicht verhehlen,
„Daß vorn ich Hecken ſeh';
„Unmöglich, daß wir reüſſiren,
„Sehr viel werden wir dabei verlieren".

Voigts-Reetz fär drup: „Man ümmer ran,
„Jetzt zeigen, was es gilt,
„Fallt ihr bis auf den letzten Mann,
„Habt den Beruf erfüllt". —
Drup commandirt Graf Brandenburg:
„von Auerswald wir reiten durch".

„Dunn ging dat öäwer Gräben, Hecken
„In Zugcolonnen los,
„As dehr de Deibel hinnerſtäken,
„Up den Gloire-Franzos.
„Allons, enfants de la patrie,
„So ſüngen ſe, dunn kemen wi.

„Un midden mang de Infanterie,
„Doa hauten wi drin rüm,
„De Kirls vergüng de Singerie,
„Se dreihten ſich bald üm.
„Un sauve qui peut! dehr Allens ropen,
„Dunn kemm'n ſe aber irſt in't Lopen.

„Wat müßten wi dunn nich erleben,
„De Franzmann höl nich Stand,
„He dehr franzöſiſch Awſchied nehmen,
„Här ſtets 'n grooten Rand.
„Dat ganze Corps von Ladmirault,
„Wür' an den Dog dat Fell verſohlt.

„Här Noth, ick denk noch ümmer dran,
„As wi kemm'n ran geſprengt,
„Doa ſtünn'n de Kirls Mann an Mann,
„Un' dicht toſoam gedrängt;
„Un' boaben in de Bajonett
„Wür' oahn' Beſinnen ringeſett't.

„Denn bi de raaſende Karriere,
„Doa kann nix widderſtoahn,
„Un' wat doa ok kümmt in de Quer,

„Dat mütt to Grun'n goahn.
„De Hälft von uns is doabi bläben,
„De Schlacht koſt väle Minſchenleben.

„De Oberſt, Herr von Auerswald,
„Führt uns noch ut't Gefecht,
„Höl' up den Soaddel mit Gewalt
„Sich noch, as he dunn ſägt:
„Der König lebe hoch, Hurrah!!
Dunn wir ſin letztes Stündlein nah."

„De arme Oberſt wir dörchbuhrt,
„Unrettboar müßt he ſtarben;
„Wo ſihr häbben wi dat All bedauert,
„Doch dehr he uns verarben,
„Eh' he to d' groot Armee is reiſt,
„Den echten dütſchen Reitergeiſt.

„De Rittmeiſter Prinz Hohenzoller
„Müßt dat Commando nehmen;
„De här twee Löcher in den Koller
„De Kugeln güngen doaneben.
„Ob Fürſt, ob Graf, ob Buersmann,
„Een jerer Stand brächt Opfer ran.

„Graf Wilhelm Bismarck hätt ſin Pierd,
„Noah Mars la Tour rinträkt,
„He hätt dat dörch de Schlucht langführt,
„Dat is woll bald verreckt.
„De allerbeſte Reitersmann
„Dahn' Pierd nix mihr beſchichten kann.

„Denn midden in dat Schlachtgewöhl
„Un' midden mang dit Morden
„Sech he wo noch ſin Brorer feel
„De nu man Fürſt is worden.
„Dunn wiſchten ſe ſin Pierd ees ut
„Doa müßt he ut de Schlacht man rut.

„Wie ick to d' iſern Krüz gekomm'n
„Weet ick alleen nich recht;
„Ick häw keen grötern Andeel nomm'n
„As du in dat Gefecht.
„Dat iſern Krüz up jeden Fall,
„Hät mi verdeent min Hannibal."

„De Stabstrompeter blös Galopp
„So hell un' rein herut,
„Doa flög em 'ne Granat an Kopp,

„So'n lütten Zuckerhut
„In Stücken wür' he ganz terräten,
„Manch Een wür' in den Sand geſchmäten.

„Unſ' Leutnant Treskow här 'n Renner,
„Dat Beeſt güng mit em los,
„Un' ſtört ſich glieck mit ſinen Brenner,
„Fuhrts drup up den Franzos.
„Un' dörch un' dörch in deſen Hoopen
„Deiht gliek ſin Schinner mit em lopen.

„Groad as unſ' Leutnant ſine Mähr
„Wür' ok min Brun gliek wild,
„Wiet wir min Hannibal ſtets vör
„Un' här dat bannig hild.
„Ick haut üm mi nn' dacht doabi
„Hauſt du nich, na denn hauen ſe di.

„Toirſt güng't dörch de Infant'rie,
„Wo flögen de Käppis doa,
„Dunn kemm'n wi ok mang Kavall'rie
„Mit unſe Reiterſchoar
„Un' Jerer ſchleit in grötſte Wuth,
„Dat ganze wir toletzt een Klut.

„Mit 'n Moal ſeh ick, as Vörrermann,
„Leutnant von Treskow ſchloagen,
„Woll vier Chaſſeurs ſünd an em ran,
„Un' will'n em an Kroagen.
„Ick haut em rut, he här ſin Noth,
„Dat wir ſüs ſicher weſt ſin Dod.

„De hätt dat boaben woll bedräben,
„So häw ick mi dat dacht,
„Dat ſe dat iſern Krüz mi geben,
„Dat wir gliek noah de Schlacht;
„„Mein Leben dank ich Euch Camerad,““
„Sär he“, „„für dieſe muthige That.““

„Herr Leutenant, ick müßt dat dohn,
„Se bruken nich to danken.
„Süs här ick krägen minen Lohn,
„Wir'n komm'n Se in't Wanken,
„Wir't anners weſt, glöw ſicherlich,
„Herr Leutnant leet mi nich in Stich.“

„„Nein lieber Freund, bei meiner Ehr',
„„Wär ein Camerad in Noth,
„„Ich gebe wohl das Letzte her,

„„Zu retten ihn vom Tod,
„„Nochmals mein Freund, hier meine Hand,
„„Sie hat mir Gott der Herr geſandt.““

„De Cameroadſchaft, dat is woahr,
„Kann man doa utprobiren,
„Doa wat ſe richtig oapenboar,
„Doch lött ſich de nich lihr'n.
„Wat unner dütſche Foahnen ſteiht
„Wett ok wat Cameroadſchaft hett.

„Min Hannibal, dat wir 'n Pierd,
„Här Knoaken ganz ut Stoahl
„Doch wenn dat Beeſt de Trumpet' hürt,
„Denn wir dat ganz egoal,
„He ſuuſt mit mi dörch dick un' dünn,
„Bet de Attaque to En'n güng.

„In minen Leben kann't geſtoahn,
„Häw ick nich düller weent,
„As noahſten von min Pierd to goahn,
„Dat mi ſo tru hätt deent.
„Min Hannibal min trues Pierd;
„De här vör mi den höchſten Wierth. —

„Dat is all ſpät", ſägt Pägelow,
„Ick goah nu woll man aw,
„Wi ſehen uns morgen Oabend jo."
He Hintz de Hand dunn gaw.
De Jungs geben Acht up jerer Wurt,
Blos ſchoab, dat dat nich länger duert.

De Eva.

Schoolmeiſter ſind is keen Plaiſier,
Mi kann ſo'n Minſch recht duern,
So'n Brot to äten, dat is ſchwer,
Nä lewer träk bi'n Buern.

So ſöäbentig Göhren in de Klaſſ',
Wenn Dör un' Finſter ran,
Dat is 'ne Luft ſo dick as Gas,
Dat man ſe ſoaten kann.

Un wat dat ok vör'n Dunſt is oft,
Dat is nich to beſchrieben;
Kümmt Ener rin ſo unverhofft,
Den mütt de Luft weg blieben.

De een Jung is in'n Kohſtall weſt,
De Anner bi de Schwien,
De Dritt' hätt ſich mit Bollen mäſt,
De Vierte rükt noah Kien.

Een Anner rückt ſtreng ut dat Muul,
'N Poar ſtünken recht noah Pierd,
As kemm'n ſe eben ut de Quul,
Un' härn ſich doamit theert.

Doabi ſo'n ſtrengen Torfgeruch,
De von de Füruug her,
Ick denk, dat is nu bald genug,
So'n Lihrer hätt dat ſchwer.

Un' denn den Arger boaben in
Mit all de välen Göhren,
Se komm'n rut, ſe komm'n rin,
Un' alle Joahr von vörn.

Un' wenn ſe nich begripen dohn,
De Rangen dat is Corps,
Denn kriegt de Lihrer ſinen Lohn
Von ſtrengen Herrn Paſtuhr.

Oll Lihrer Blohm wir allbekannt
Bi groot un' ok bi kleen;
Här oftmoals ok 'ne loſe Hand,
Un' ſchlög dat wir nich ſchön.

He här de Kinner in den Toom,
Wenn Unnerricht he gaw;
Un' Allens leep vör Lihrer Blohm,
Wenn he wat wull in Draw.

Kort wir ſin Oart un' kort ſin Stimm,
Wenn he de Kinner frög,
Paßt Een nich up, denn wir dat ſchlimm,
He oftmoals denn gliek ſchlög.

So frög he moal in eene Stun',
Se härn Bibelleſen,
Worüm de irſten Minſchen dunn
Ut't Paradies verweſen.

„Die Eva eßte von den Boom."
Säggt drup een lüttes Göhr,
„Aß" ſo verbätert Lihrer Blohm,
„Un' nu noch moal von vör."

„Die Eva eßte von den Boom,“
De Dirn to Antwurt gaw;
„Aß,“ ſäggt dunn werer Lihrer Blohm,
Nochmal, du biſt ein Schaf.“

„Dat Aas, die Eva eßt von'n Boom“
Säggt dunn de lütte Dirn;
Ganz blaß wür' doabi Lihrer Blohm,
So dehr he ſich verfihrn.

De dickſten Tüfften.

Ees kem ſo'n Schnäſel ut de Stadt,
In Röpersdörper Krog,
Fret doa in Kees un' Brod ſich ſatt,
Drünk ok doabi genog.

He ſett't ſich bi de Buern ran
Un' dehr ehr wat vertellen,
Stött aw un' to ok mit ehr an,
Füng ſchließlich an to ſchellen.

Schimpt up de Kurntöll un' de Stüer,
He red ganz desperoat,
Un' dat in'n Lan'n Alles ſo düer,
Groad as ſo'n Demokroat.

Drup ſäggt he ok 'ne Sticheli,
„Nä, dat is doch to dumm,
„De dickſten Tüfften de bugen ji,
„Ick weet ok woll worüm."

Doa füng de Buer Hannemann,
Wir Schult all lange Tied,
Mit em to discuriren an,
Sett ſich em an de Sied.

„Wat he uns hier von Tüfften ſäggt,
„Min Jung, verſtoahn wie ſchön,
„He hätt ſich dat nich öäwerleggt,
„Un' wat dat glieck inſehen.

„De Dummheit mütt de Stoat beſtüern,
„Denn hät he Geld genog,
„Du Dööskoop, deißt doa ſchlecht bi führen,
„Redſt hier all dumm in 'n Krog.

„So'n Lümmel ut de Stadt will hier
„Uns Buern wat vertellen,
„Wenn he nich to erbarmlich wir,
„Kreg he'n Poar darbe Schellen.

„Sin Dummheit will ſo'n Knikerbeen
„Von't Stadt up't Dörp rutdroagen,
„Un' lött he ſich noch eęs hier ſehen,
„Denn nehm'n wi em bi'n Kroagen."

De Stadtjung nehm ganz ſtill ſin Mütz,
Un' dehr op nix mihr luern:
„De Kirls verſtoahn den Tüfftenwitz,
„Dumm ſind ſe nich de Buern."

De Soldoatenbrut.

Wo ſchön is dat Soldoatenleben,
Dat kann woll kum wat Bäters geben,
Keen Sorg, keen Noth, in Fröhlichkeit
Woll jerer Een de Tied vergeiht.

As ick ſo'n jungen Bengel wir,
Doa moakte mi dat väl Pläſier;
De Deenſt wir ganz good uttohollen,
Bi unſen Spieß un unſen Ollen.

Wi künn'n ſüs ok goar nich kloagen,
Wat härn wie nich vör'n ſchönen Moagen,
Vier Doag ſo'n Brot, dat langt groad hen,
Doch fixer güng dat Geld to En'.

Dree Moal in'n Mond dehr dat wat geben,
Doch nie is wat von öövrig bläben;
Dat Tractement wir nich to hoch;
Doch vör de Arbeit wir't genog.

Denn Jerer drückt ſich, wo he kann,
Von ſülwſt ſött doa keen Minſch wat an;
Dat is woll noch nich vorgekomm'n,
Dat friwillig Eener Arbeit nomm'n.

Un' kümmt denn ees ſo'n Päppelkind'
Den häbben ſe doa bald unner Wind;
Denn von den Dag, wo he Recrut,
Driebens em de Pimplichkeit herut.

Ick wir Soldoat mit Liew un Leben,
Bald dehren ſe mi de Knöp ok geben;
Oll Hauptmann Grüter mücht mi lieden,
Gefreiter wür' ick drüm bi Tieden.

Ick ſeech oft wo min Cameroaden,
Vertehrten Spickgoos, Wuſt un' Broaden,
Un frög ick, wo komm'n ji doabi,
Den ſär'n ſe von de Bruteri.

„Schaff du di man 'n Mäten an,
„De ſchläppt di Speck un' Schinken ran;
„Un' paßt dat Mäten in de Welt,
„Denn ſorgt ſe ok vör lütes Geld."

Geſäggt, gedoahn, dat geiht ok los.
Vör'n Schilling köp ick mi 'ne Roſ',
Un' güng mit eenen Cameroaden ut,
De Bengel här all ſine Brut.

Drup kemm wi an dat Jäger Dur
Doa ſtünn' all glieck 'n ganzes Corps
Von Mätens de doa luern ſchon
De all'n Brutmann häbben dohn.

Min Fründ moakt mi doaup bekannt,
Ick gew dunn jerer glieck de Hand,
Un' ſine Brut ſär: „Dat is recht,
„Ick häw Se ok min Fründin bröcht."

Dat junge Mäten wür' ganz roth,
Und meent: „Dat här noch nich ſo'n Noth,
„Ehr Fründin wull dat man bedrieben,
„Se denkt, ick weet ſüs nich to blieben."

„Min Fräulein!“ ſär ick ſihr galant,
„Noch wenig bün ick Se bekannt,
„Doch wenn Se dat nich öäwel nehmen,
„Mücht ick Se woll de Roſ' hier geben.“

Ick moakt 'n deepes Compliment,
Un' gew de Bloom ehr as Präſent.
De deiht ſe in den Buſſen ſtäken,
Wo häbben de annern Dirns doa käken.

Dunn güng dat ümmer ſachten rut,
An'n Arm här Jerer ſine Brut;
Ick här mit 'n Moal 'ne Dirn an'n Arm,
Bald wür' mi kolt, bald wür' mi warm.

Tum irſten Moal in minen Leben
Dehr ick mit ſo wat aw mi geben.
Ick frög mi ſülwſt, deihſt du ok Recht,
Dat häſt du woll nich öäwerleggt

Dunn werrer lacht ick ſülwſt mi ut,
Un' dacht, een Jerer hätt' 'ne Brut;
Tum wenigſten willſt du't probiren,
Kannſt di jo ok moal amüſiren.

De Dirn de plappert ümmer eben,
Dat ſe in ehren ganzen Leben
Noch nie wir mit Soldaten goahn,
Oder goar här hinnert Dör'n ſtoahn.

Ick ſär doarup, dat wir keen Schan',
Soldoat wat jerer dütſche Mann;
Soldoat to ſind, dat is 'ne Ihr;
Mi wenigſtens geföllt dat ſihr.

Dunn frög ick ſe up ehr Gewiſſen,
Ob ſe woll mücht 'n Mannsminſch küſſen,
De keenen bunten Rock här droagen,
Un den ſe nich to ingetoagen.

Nä, ſär de Dirn, ſe künn woll ſäggen,
Se wür' ſich dat ſihr ööverleggen,
Wer hüt kümmt gänzlich doavon aw,
So'n Toakeltüch is doch man Kaff.

Un dörch de ruſſ'ſche Colonie,
Führt uns de Weg dennnoahſt vöärbi,
Dunn ſär de Dirn, wo ſchön is't hier,
Ick wünſcht mi ſpäter ſo'n Quartier.

So'n Hus ſüht ſich ſo nieblich an,
Dat man ſich drin verleeben kann,
Den ſchönen Goarn noch doabi,
Dat wir denn groad ſo wat vör mi.

„Joa lewes Fräulein, weeten's wat,
„Dat wünſchen joa wat helpt denn dat,
„Wenn dat ok wir noah unſen Sinn,
„Wi komm'n jo doch all beid nich rin."

Dunn güngen wie up den Pfingſtbarg rup,
Doamoals wir jo noch Allens up,
Dat hüt verſchloaten Purt un' Dör,
Doa ſorgt dat Marſchallamt dorvör.

Wo himmliſch wir de Utſicht doa,
De Harwſt wir ok in deſen Joahr
So wunnerſchön un' noch ſo warm;
Wi wir'n as ſo'n Immenſchwarm.

Von boaben wi dunn nerrer ſeegen,
Wo ſchön de Stadt un Hoavel legen,
De Bööm bald geel, bald roth, bald grön,
De härn alle Farbentön.

So recht tofräden föhlt ick mi,
Joa ſo tofräden as noch nie,
Un' jerer Dog ſtroahlt in de Wied,
Un' jerer Herz kloppt in de Sied.

De Dirn här doavör ok väl Sinn
Un' ſär: „Wat ick hüt fröhlich bin,
„Dat wi Beid' ſünd toſoamen'n komm'n
„Un' dat Se mi hüt mitgenomm'n."

Drup güng dat ümmer ſtraks bargaw,
Halw güng't in Schritt, halw güng't in Draw,
Vergnöglich wannert mit Geſang,
De ganze Troß de Hoavel lang.

In Nedlitz wür' Station gemoakt,
De Dirns häbben doa den Caffee koakt,
Un' Botterſtutten würden äten,
So wat deiht man doch nich vergäten.

Muſik wir ok in dat Lokal,
Un' aw un to wür danzt ok moal,
Doch as dat an to ſchummern füng,
Dat iligſt up den Heimweg güng.

De Düſterniß brök ſchnell herin,
Un' Jerer dacht in ſinen Sinn,
Schoad dat de Dag nich länger wir,
Süs bleben wie noch'n Bäten hier.

Un' up den Heimweg kemm'n wi bald
Glick achter Nedlitz in den Wald,
„Und in Apollos Fichtenhain
„Trat ich mit heil'gen Schauder ein."

So föhlt ick, as dat Schiller ſchräben,
Geneten mütt de Minſch ſin Leben.
Un' mancher gew doa ſinen Schatz
In düſtern heemlich eenen Schmatz.

So drieſt wir ick mit mine Dirn
Noch nich; dat Küſſen to probiren,
Brukt man doch noch wat länger Tied;
Ick wir mit ehr noch nich ſo wiet.

'N Bäten drück ick ehr den Arm,
Den ick in minen föhlt ſo warm,
Un dicht an dicht güngen wi bi'n anner,
Vör uns doa ſchmatzten ſich de Annern.

„Min lewes Fräulein! frög ick ehr,
„Wat Se ok noahſt de Awſchied ſchwer,
„Jetzt wo wi uns nu neger kennen,
„Darf ick Se woll bi'n Vörnam nennen?"

„Is Se ſo väl doan gelegen,
„Denn häw ick jo ok nix doagegen,
„Säggen Se to mi Mariken man,
„Dat hürt ſich ok ſo ſtief nich an."

Un' as wi an dat Dur gekomm'n,
Wür' dunn recht herzlich Awſchied noahm'n,
Dat nächſten Sündag ſo to moaken,
As hüt, wür denn toletzt verſproaken.

Dat duert denn ok nich ſo lang,
Dunn ſchleit dat von den Torm kling klang,
De Späluhr ſpält: Lobe den Herrn,
In Draw leep Jerer in't Caſern.

So bünn ick to 'ne Brut gekomm'n,
Denn ſe hätt mi as Brutmann noahm'n
Süllen wi uns zieren noch am En';
Ick günng binoah all Dabend hen.

Se dehr mi nu ok oft wat geben,
Toirſt wull ick dat nich recht nehmen,
Se ſär: „Na Fritz, wat ſall dat blos,
„Wat is denn doabi wirer los.

„Von din Mariken kannſt du't nehmen,
„Doa brukt du di nich irſt to ſchämen,
„Wat min is, dat ſall di gehüren,
„Süs kannſt du mi doamit vertürn."

Dat häw ick ehr ok nich vergäten,
Un' as de Tied wir awgeräten,
Dunn haw ick ehr den Truring geben;
Den droagen wi nu ſo lang wie leben.

Marieken is min leives Wiew,
Un' oft reden wie tum Tiedverdriew
Noch Beid von de Soldoatentied;
Joa leider liggt ſe hüt all wiet.

De Lindenkrog.

Wat is woll bäter up de Welt.
As wenn man oabens vör sin Geld
Sitt in de Schenk to Fierstun',
Wo lustig is de ganze Nun'.

Doa buten in den Lindenkrog,
Doa sittens ümmer lang genog,
Noah Hus keen Minsch recht goahn will,
Vör twölben wat dat doa nich still.

De Kröger hölt dat beste Bier,
Un' so lang bett de Tungen schwer,
Hölt he de Gäst so recht mobil,
Wat is dat lustig; dunner Kiel.

Bi Jeden de in't Dör rin kümmt,
In een Gejöhl de Ban' inſtimmt.
Un' mit 'ne Koohklock dohn ſe lüden,
Wat ſo'n Oart „Willkomm" ſall bedüden.

Spoaß hürt man doa von alle Ecken;
Een Jerer deiht wull Dummheit ſtäken,
Manch' luſtig Wurt doa ruter kümmt,
Ok keen Minſch moal wat öäwel nimmt.

„Du haſt jo noch de Schört vör'n Buuck;"
Säggt Diſcher Schmädt to Pötter Wruuck,
„De Schört bin ick man ſelden aw,"
De Pötter em to Antwurt gaw.

„'Ne Schört ſüht ok ſo düchtig ut,"
Säggt Schmädt mit ſine koddrig Schnut,
„De Arbeit kümmt ok nich ſo ſtief,
„Häſt du 'ne Schört vör up dat Liew"

Um Schmädten ok 'ne Pill to geben,
So ſtichelt Wruuck ſo recht dörchdräben.
„Din Näſ' is hüt jo bannig roth,
„Wat häſt du mit dat Ding vör Noth?"

„Dat kümmt woll von de Küll hüt her,“
Säggt Schmädt, de Froag paßt em nich ſihr.
„Dat glöw ick nich, min lewe Fründ,
„De Küll wat nich de Urſoak ſind.

„Dien olle Näſ' is drum in Nöthen,
„Du deihſt ehr woll to ſcharp inböten;
„Doch häw ick ees 'n Middel leſen,
„Een Middel blos vör rode Näſen.

„Drink du man ümmer eben to,
„De rode Farw, de bliewt nich ſo,
„Un' öäwer't Joahr, moak keen Geweſ',
„Wett ick, häſt du' ne bloage Näſ'.“

Vör Lachen wüſt keen Minſch to blieben;
So dohn ſe ſich all Oabend rieben,
Joa, luſtig is't in'n Lindenkrog,
Vergnögen hätt man doa genog.

Wat geben ſe doa nich an den Dag,
Mitunner giwt dat ok'n Krach,
Doch komm'n ſe moal doabi in't En',
Träkt ſich dat Allens werer hen. —

Oll Förſter Krohn ſüht an de Wand,
'Ne iſern Dör, em was bekannt,
Dat doa 'ne olle Inſtiegröhr,
Noah'n Schoßſteen vör den Feger wir.

„Weſt endlich moal 'n Bäten ſtill,
„Ji ſünd doch bi de Schüttengill",
Füng doaup an de Förſter Krohn,
„Jetzt red ick ok moal ees 'n Ton."

„Sehen ji de olle Schoßſteenröhr,
„Doa, wo de iſern Dör doavör,
„Keen Eenzigſter von Jug deiht weeten,
„Dat in den Schoßſteen rin to ſcheeten.

„Sich keener öäwernehmen ſall,
„Von wegen den fürchterlichen Knall,
„Von Jug keen Minſch Corrage to hätt,
„Een Achtel Bier ick doaup wett."

„Doa in den Schoßſteen rin to knallen,
„Mi dücht dat kann ſo ſchwer nich fallen,
„Een Achtel Bier, dat dehr uns paſſen."
Säggt Wrunk as Hans in allen Gaſſen.

„Du beihſt, ſäggt Krohn, jo ſihr bewußt,
„Un' kümmſt mi vör as ſo'n Hans Wuſt;
„Wenn du ſchüttſt in den Schoßſteen hier,
„Denn gew'k ſtatt een twee Achtel Bier.

„Giw mi dien Flint", ſäggt Wruuck doadrup,
Moakt ſich de Schoßſteenklapp all up.
Doamit he ſich nich in will racken,
Wat he 'ne Zeitung unner packen.

Ganz ſacht träkt he ſich rücklings rin,
Un' Krohn deiht em de Flint geſchwin';
De träkt he noah, as he ſe nimmt,
Is Allens nieglich, wat nu kümmt.

Mit eenmal ſchütt de Kirl ok aw,
Nä wat dat ok vör'n Knall bi gaw,
Dat wir as wie ſo'n korten Dunner,
As güng de Welt doabi mit unner.

Doch wat is dat, wat krüppt doa rut,
Wo ſeech denn Pötter Wruuck jetzt ut,
De ganze Rootz, woll von dree Joahr,
Här he up't Liew, Geſicht un Hoar.

Denn von den fürchterlichen Knall
Kem gliek de ganze Köſt to Fall,
Handhoch de Rootz mit een'n Schlag
Brögt Wilhelm Wruuck doabi to Dag

Wat ſchellt und pruſcht he un' ſchandirt,
Dat em de Kirls ſo angeführt,
Bröllt hätt de Bann' up deſen Spoaß,
Oll Förſter Krohn wir doch 'n Das.

As ſpäter Wruuck den Rootz los wir,
Gew Krohn ok ſin twee Achtel Bier.
Joa, luſtig is't in Lindenkrog,
Vergnögen hätt man doa genog.

To hoch herut.

De mirſten Kooplüd in de Stadt
Häbben noch 'ne Bierſtuw bi;
Koopmann un' Gaſtwirth, is dat wat?
Nä, dat is Pracheri.
Wat Koopmann is, ſall Koopmann blieben,
Un' nich de Gaſtwirthſchaft bedrieben,
Denn ſüs vergät he antoſchrieben,
Wat em de Kunden ſchüllig blieben.
Dat is denn goar keen Wunner,
Doa kümmt he ſacht bi runner.

Kümmt moal ſo'n Reiſender bi Doag,
Fängt von Geſchäften an,
Denn ſupen's bi em Loag up Loag,
Bet keener mir recht kann;

De Uptrag is denn ok nich lütt,
De Koopmann jo denn köpen mütt,
De Speesen ſtets betoahlt he mit,
Weil dat all in de Prieſen ſitt.
Dat is denn goar keen Wunner,
Doa kümmt he ſacht bi runner.

Un' in den Loaden hätt he goar
Twee Mann tum Expediren;
Doch wat He oft to ſpät gewoahr,
Dat de nich hen gehür'n.
Oft moakens in Stillen Compagnie;
Ob dat Geſchäft beſteiht dobi,
De Lüd is dat jo Eenerli,
Se ſtoahn ſich jo recht good dabi.
Dat is denn goar keen Wunner,
Doa kümmt he ſacht bi runner.

Wat koſt de Husſtand nich vör Geld,
Wie dohn de ſich beſchenken;
So'n Koopmann ſtellt doch in de Welt
Wat vör, dat ſüll'n denken.
De Herren Jungs mütten all ſtudiren,
De Fräuleins mütten moalen lihren,

De Ollſch lött ſich all Doag friſiren,
Mit de Droſchk' deiht ſe in Caffee führen;
Dat is denn goar keen Wunner,
Doa kümmt de Oll bi runner.

Un Tweirad ſtrampeln ſe all Doag,
Noah alle Sieben rut, —
Dat is binoah hüt all 'ne Ploag, —
Se häbben 'ne woahre Wuth.
Up ſo'ne Fixefaxerie
Verſumen dohn's de Tieb doabi.
De allergrötſte Trödeli
Is ehre Tennis Spälerie.
Dat is denn goar keen Wunner,
Doa kümmt de Oll bi runner.

Un de Gardrob' wat koſt dat nich,
Dat is kum to bethoalen;
De Dirns will'n girn 'n Brutmann ſich
Doadörch in't Hus rin hoalen.
Se hängen ſich Allens up dat Liew;
Wat dat nu woll 'n Börgerwiew?
De Näſ' hollens hoch un' goahn ganz ſtief,
Un' denken blos an Tiedverdriew.

Dat is denn goar keen Wunner,
Doa kümmt de Oll ri runner.

De Herren Jungs as Studio,
De leben as Baron.
Dat Lihr'n, na, dat is man so,
Dat weeten wi jo schon;
Un' kümmt denn dat Examen ran,
Sall Jerer wiesen wat he kann,
Denn fängt de Herr Professor an:
Noch moal von vör, min lewe Mann. —
Dat is denn goar keen Wunner,
Doa kümmt de Oll bi runner.

Un' schließlich kümmt de Kladderadatsch,
Dat is nich mihr to moaken,
Tum Deubel geht de ganze Knatsch
Mit sammt de söäben Soaken.
Den Caffee mütt de Ollsch upgeben,
De Dirns de mütten 'n Stell annehmen,
De Jungs dohn von Stipendien leben
Un' mütten nebenher noch Stunden geben.
Joa, is dat denn 'n Wunner,
Dat de Oll kem so wiet runner?

Dat Weſſelfewer.

Bi den Koſſäthen Haſſenklewer,
Doa lag de Fru an't Weſſelfewer,
Dat wull keen En' recht nehmen.
He hätt den Scheper all befroagt,
Un' deſen all ſin Leed gekloagt,
He ſüll em doch wat geben.

Doch den ſin Middel ſchlög nich an,
Dat is woll nich de rechte Mann,
So dacht nu Haſſenklewer.
Bi't Höhnerei doa an dat Witt,
De Zadder de an't Gääle ſitt,
Süll helpen vör dat Fewer.

Un dat mit Schoßſteenrootz menglirt,
Den Kranken geben, wenn he friert;
So hätt de Scheper ſäggt;
De Ollſch dehr dat gedüllig nehmen,
So oft he ehr dat in hätt geben,
Doch hülp dat Middel ſchlecht.

Doch endlich geiht he noah de Stadt,
Viellicht wätt de Aptheker wat,
Dat he di geben kann. —
He wir ſo'n richtigen Drömſacht,
Wür öfters ok mal utgelacht,
Twatſch füng he Allens an.

Un jerer Een'n nennt he du,
Dat wir egal ob Mann ob Fru,
He meent dat doch recht good.
Stets güng he mit den creppen Rock,
Un' in de Hand den krummen Stock,
Un' up den Kopp den Hot.

Un' achter ut de Schlippen hängt,
De Picpenpurrer rutgezwängt,
So vull ſind ſine Taſchen.

De Farw de noch ſin Schnuppdog här,
De to beſchrieben, dat is ſchwer,
Verdrog nich recht dat Waſchen.

„Du!“ ſäggt nu unſ' oll Haſſenklewer,
„Min Fru de hätt dat Weſſelfewer
„Ick wull doa wat vör hoalen.“
So red't he den Aptheker an.
„Du biſt doch ſüs 'n klauken Mann,
„Ick wa't ok gliek bethoahlen.“

Doch de Aptheker falſch verſteiht,
Wiel he em ſo drieſt duzen deiht,
Gerött he gliek in Wuth;
Schleit an dat Muul oll Haſſenclewer
„Doa häſt 'n Middel vör dat Fewer“
Un' ſchmitt den Kirl gliek rut.

„Is dat dat Middel, denn man to.“
So denkt de Oll, un' is ganz froh,
Dat he nix brukt betoahlen.
Dunn geiht he immer eben los,
Hoalt von den Bäcker Stuten blos,
Un moakt ſich up de Soahlen.

As he to Hus kümmt, ſtöähnt ſin Fru
Ut't Berr herut: „Wat bringſt du nu;
„Wat ſall ick denn jitzt nehmen?"
Un' doa lackirt ehr Haſſenclewer
Ees an dat Muul vör't Weſſelfewer,
„Dat Middel häbbens mi geben."

Wo is dat möäglich, von den Schreck
Bleew fuhrts de Ollſch dat Fewer weg,
Un ſtellt ſich nich mihr in.
Den annern Dag is 's upgeſtoahn,
Kunn werrer in de Wirthſchaft goahn,
Un' in den Kohſtall rin.

Doch Dankboarkeit ziert den Koſſäthen,
He kunn den Mann dat nich vergäten,
Sin Middel hülp doch wat.
Drüm nehm he ſich 'ne grote Kiep
Mit ſchöne Beeren vull un' riep,
Un' moakt ſich in de Stadt.

„Du waſt dat doch nich öäwel nehmen,
„Ick wull dic man 'n poar Beeren geben,
„Doh mi dat nich verwehr'n.

„Dat Mittel vör dat Neſſelfewer
„Gewſt du ümſünſt, ſäggt Haſſenklewer,
„Doavör bring ick die Beeren.“

So red't hc den Aptheker an,
Hüt wir't 'n ganz vernünftigen Mann,
Un deiht de Beeren nehmen.
„Dat Middel kannſt du öfter hoalen,
Säggt de Aptheker: oahn' Betoahlen,
Dat doh'k ümſüß rutgeben.“

De Spitzbow.

Wenn ecs 'n Minſch is recht bedröwt,
Un wett nich hen noch her,
Wenn he ſich denn verloaten glöwt,
Un' is dat Herz em ſchwer,
Denn is dat goar nich mihr ſo wiet,
Dat kümmt denn bald 'ne bätre Tied,
Hätt he ok deep rin ſäten,
Is Allens bald vergäten.

Ji kenn'n doch all den ollen Witt,
He loahmt up eenen Foot,
As Oſſenknecht is he in Pütt,
De kloagt letzt ſine Noth

He un ſin Wiew all Beid häbben roart,
Se härn ſich ſo bi Lütten ſpoart
An twintig Mark toſoamm'n,
De hebben ſe em nu nomm'n.

Wat ſünd de Minſchen doch ſo ſchlecht,
Wat ſall he doabi dohn,
Stehlen bi ſo'n armen Oſſenknecht
Dat ganze Monatslohn.
Doa wir to köpen in Sellin
Von engliſch Oart ſo'n lüttes Schwin,
Nu bliwt de Koaben leer,
Wo kriegt he 'n Farken her?

So kloagt nu unſ' oll Vadder Witt,
Em dehr dat ok to weh,
Nä, lewer as dat Volk in Pütt
Is em dat Oſſenveeh.
Doa föllt em in, dat giwt 'n Mann,
De jerer Eenen ſäggen kann,
Wenn irgend wo is ſtoahlen,
Denn wett he't, wo 't to hoalen.

Un' up den Weg moakt ſich oll Witt,
Nimmt Awſchied von ſin Fru,
Denn de Geſchicht in 'n Kopp em ſitt,
Dat lött em keene Ruh.
In Pantelitz ſeit ollen Tieden,
De Scheper deiht de Tokunft düden,
Wenn Eener Weehdoag hätt,
He gliek 'n Middel wett.

Doahen begiwt ſich Vadder Witt,
Üm ſich Beſcheed to hoalen,
Un' kloagt, dat em de Lüd in Pütt
'N Twintigmarkſtück ſtoahlen,
Un' dat ſe bi em ingebroaken,
Un' fröggt, wo he dat nu ſüll moaken,
Den Böſewicht to kriegen,
Tum Himmel deiht dat ſchriegen.

De Scheper hürt ſich dat mit an,
Von Anfang bet to En';
„Joa, Vadder Witt, ick roat di man,
„Goah du noah Hus man hen.
„'Ne Footlapp härſt du in den Goar'n,
„De deihſt du in 'n Pott verwoahr'n,

„Mit'n Spoaden awgeſtoaken,
„So lött de Soak ſich moaken."

„Den Pott hängſt Du in'n Schoßſteen rin,
„Ganz boaben in den Wiem,
„De Spitzbow drögt denn ok mit in,
„Giwſt du em Schmok un' Stiem.
„Un' is he nich to awgebröcht,
„Denn ſaſt du ſehen, eh' he verdrögt,
„Giwt he dat Geld herut;
„Denn ſchütt den Pott man ut."

Mit deſen Roath geiht Vadder Witt,
Dat kann jo goarnich fehlen,
Nu ganz vergnögt torügg noah Pütt;
Dat Middel gegen Stehlen
Vertellt he nu gliek öäwerall,
Un' helpen ſüll't up jeden Fall;
Fuhrts wir't in'n Dörp herüm;
Üm'n Spitzbow ſtünn' dat ſchlimm.

Sin Noahwer Chriſchon Triddelfitz
Wir nich recht woll to Mooth,
Kiekt in den Goar'n dörch de Ritz;

Ut Witten ſin Commod'
Här he dat Geld heruter noamm'n,
Em wir 'ne ſchwache Stun' gekomm'n,
Itzt wo he füll verdrögen,
Mucht he dat nich mihr mögen.

He ſüht den Pott, he ſüht den Spoaden,
De Hoar ſtoahn em all hoch,
Unſ' Chriſchon deiht in Schweet geroaden,
He wett nu all genog.
Wenn he ſo ſchweet, denn mütt he drögen,
Här Noth, wo em de Knoaken flögen,
De Angſt de wir doch grot,
Wo wir em blos to Mooth.

As he den Schoßſteen roken ſüht,
Güng em de Luft all aw,
Wo is dat möglich, Kinnerlüd,
Fuhrts löppt he rüm in Draw.
Bi Witt in 'd Stuw wir Keener drin,
In de Commod' ſchmitt he dat rin,
Wo he dat funnen här,
De Schachtel wir jo leer.

Un' noah ne Wiel kümmt Mudder Witt
Herin noah ehre Stuw;
Se ſchüddelköppt: „wat is denn dit“
Un' wackelt mit de Huuw.
As ſe nu kiekt in de Schatull',
Vör Freuden wür' ſe binoah dull,
„Witt“, röppt ſe, kumm raſch rin,
„Dat Goldſtück liggt all drin“.

Oll Vadder Witt güng ut den Liem,
So freut he ſich doato,
Hoalt fuhrts den Pott ok ut den Wiem,
Un' is ganz ilenfroh;
He moakt ok raſch dat Füer ut,
Schütt't ut den Pott de Jrd herut,
Schmeet ſe in'n Goarn hen,
Dat Rökern här'n En.

Un Triddelfitz wir werrer licht,
As he dat Goldſtück los,
Doch argern dehr em de Geſchicht,
Wo kem dit Allens blos,
De ſchwarte Kunſt, de exiſtirt,
Jck häw dat an mi ſülwſt probirt,

Ick här keen Ruh mihr fun'n,
De Angſt gönn'k nich de Hun'n.

Dunn ſchickt oll Witt noah Pantelitz
Den Scheper eene Wuſt,
Un' ſäggt to Chriſchon Tribbelfitz:
„Dat is 'ne woahre Luſt,
„De Scheper is 'n klauken Mann,
„De jeden Spitzbow foaten kann,
„Wat ſeggſt du denn doato,
„Wat beberſt du denn ſo?"

Dat Rottengift.

Fieken dat wir ſtets 'ne leckrige Dirn,
Se kunn dat nich loaten, ſe müßt ſchnabeliren,
Dat Naſchen dat wir ehre twoete Natur,
Se leckt ut de Pött, ob ſe ſöt oder ſur.

Un bi de Frn Boahnhofs-Inſpector Zibell,
Doa här de oll Naſchkatt tum Upwoar'n 'ne Stell,
Man blos nich to früh, vörmiddags üm acht,
Denn is dat jo Tied, dat man anfängt ſo ſacht.

Dat Stubenupwiſchen un' Woater ruphoalen,
Dat Geſchirr awtowaſchen un' den Kaſten mit Koahlen
Von'n Hof ruptoſchläpen, dat här ſe to dohn,
Doch ſeech ſe doaup, dat to knapp nich de Lohn.

Doch wenn se müßt Sünnoabend de Treppen awschüren,
Un' denn noch de ganzen Finstern poliren,
Denn moakt se 'n Gesicht un' muult wat torecht,
Un' giwt goar keen Antwurt, wenn Eener se fröggt.

Doch seech se wo Zucker oder Backbeeren un' Plummen,
Oder goar noch Compot in Häfen un' Kummen,
Denn kunn se't nich loaten, se güng stets doabi
Un' wür se noah froagt, denn lög se sich fri.

Doch eenmoal begriesmuult Fru Inspector ehr dat,
Se kreg doch ganz rieklich, kunn äten sich satt,
Dat is jo ganz schrecklich dat Lecken un' Naschen,
Dat geiht ut de Dos', dat geiht ut de Taschen.

Ees sär Fru Inspector: „Du Fieken, hür moal,
„Doa buten is Zucker in de gläserne Schoal;
„De Zucker is giftig, Arsenik is drin,
„Den drögst du noah'n Keller, wie häbben Rotten doain."

Unſ' Fiken geiht rut, wo wat ehr to Mooth,
Se löppt raſch noah Huus, un' kloagt doa ehr Noth:
„Ach Mudding jetzt ſtarw ick, mit mi is't vörbi,
„Denn Rottengift fret ick, wo wöhlt dat in mi."

Dunn ſchmitt ſe ſich fuhrtsen gliek rup up dat Berr,
Un' ſchnappt as wenn ſe de Cholera här.
De Ollſch de reet ehr de Kleeder von't Liew,
Wo ſchriegt ſe un roart, wo angſt wir dat Wiew.

'n Poar Liter vull Melk gew de Ollſch ehr to drinken,
Ganz ſchwaking deiht ſe mit de Oogen noch plinken;
Ganz kolt wir de Schweet up ehr blaſſet Geſicht,
Denn dat Gift frett dat ganze Gekröſe to nicht.

So ſchnell as dat güng, wür de Doctor ok ropen,
Dat duert ok nich lang, dunn kem he gelopen,
De pumt mit de Pump den Moagen ehr ut,
Bet de Moagen ganz leer, bet Allens herut.

Dunn verſchrew ehr de Doctor noch 'ne Buddel Mixtur,
Un ſär denn: „Ich glaube ganz ſicher die Kur
„Wird helfen, denn's Gift ging bisher nicht ins Blut,
„Davon aß ſie nicht viel, drum hab ich auch Muth."

Un' to de Fru Boahnhofs-Inſpector Zibell,
Moakt ſich nu de Ollſch, dat was noch kum hell,
„Ach hür'n Se Fru Inſpector, ick wull Se man ſäggen,
„Ick mütt bi Gericht noch 'ne Kloag Se anhängen.

„Worüm", ſäggt Fru Inſpector, „Wat häw ick Se doahn,
„Dat Se mi ſo komiſch gegenöäwer hier ſtoahn,
„Wat hätt' to bedüden? keen Minſch lött ſich ſehen
„De Arbeit blimt liggen, dat is goar nich ſchön."

„Ick mütt Se man ſäggen, min Dochter liggt krank,
„Doch nu is ſe bäter, unſ' Herrgott ſei Dank,
„Rottengift hätt ſe ſtatt Zucker hier äten,
„Tum Glück ſär de Doctor, dat wir man 'n Bäten,

„Un' vör dat Gift ut den Moagen to hoalen,
„Sall ick nu den Doctor teign Mark noch betoahlen,
„Un' doa an sünd Se schuld; ick gew em dat nich,
„Ick zeig dat nu an, drup verloaten Se sich."

„Dat is jo recht fründlich." Fru Inspector de lacht,
Un' sär: „Dat häw ick binoah mi so dacht.
„Ehr Dochter hätt woll von den Zucker wat äten;
„Doch hätt doa keen Gift vör de Rotten anſäten.

„Ick här dat blos sägzt ehr'n Schreck in to joagen,
„De Angst is't alleen, de carriolt ehr in Moagen,
„Wenn ehr wierer nix fehlt, denn is se gesund;
„Dat kümmt doavon, wiel se so'n leckrigen Mund.

„Se kann nu recht schön sich de Lihr doa ut trecken,
„Dat se nich in Allens de Näs' deiht rin stäken,
„Dat wir ehre Stroaf, ick verbör' ehr dat Naschen;
„Betoahlen S' man alleen dat Moagenutwaschen.

„Un wenn se nich kümmt, denn liggt mi nix dran,
„Denn fängt bi mi morgen 'ne Anner hier an,
„Dat is keene Ooart, un' dat is keen Wief'."
So fär Fru Inſpector; „Un' doamit — Adjüs."

De Hoamen-Kaffee.

Komm'n moal de Frugenslüd tosamm'n
Bi een Gelegenheit,
Denn wat glick Allens dörchgenomm'n,
Wat Nieg's passieren deiht.
Hüt wir'n Kaffee bi Fru Krohn,
Ehr Mann bedrew de Profession,
'Ne grote Schlachteri,
Ok handelt he doabi.

Kum is't to glöben, doch is't woahr,
De Fründschaft is nich wiet,
Se sehen sich nich dat ganze Joahr,
As grod üm dese Tied.
Un' wo se sich denn häbben dohn,

Dat wir to ſehen hüt bi Fru Krohn,
Doch Fründſchaft tru un' echt,
De find't ſich doa nich recht.

Ok ſchloagen ſe doa 'n Capitel an,
Un' weeten goar keen En',
De Een de ſpräkt von ehren Mann,
De Anner reb't wat hen,
Wo ſchlicht hüt is mit Lüd hantiren,
Un' wo dat Volk deiht ſchikaniren;
Dat't nich dat Herz awſtött,
Vertellt, wat Jerer wett.

„Nä, mit de Deenſtdirns hüt to Doag
„Is't nich mit antoſehen,
„Dat is all nu 'ne woahre Ploag,
„Wenn't güng rackt man alleen
„Dat bäten Arbeit ſich torecht;
„Denn is dat good un nich ſo ſchlecht,
„As wenn de Lüd dat moaken,
„De ſchonen ſich de Knoaken.

„Ick häw'n ſchönen Trödel hätt,
„Ick wir hüt up't Gericht."

Dit ſär Fru Gaſtwirth Middelſtädt,
„Dat wir 'ne ſchön Geſchicht.
„Wat denken ſe ſich mine Doamen,
„Doa kann to ſowat Ener koamen,
„Ick här wat Grot's verbroaken,
„Doch wür' ick fri geſproaken."

„Wat härn Se up't Gericht to dohn;
„Woans kemen Se doabi?"
Frög nieglich de Fru Schlachter Krohn,
„Worüm ſprök man Se fri,
„Häbben Se mit ehre Dirn wat,
„Vertellen Se doch, wo wir denn dat,
„Worüm ſind Se verklogt?"
Wür' ſe von allen frogt.

„Wer hüt 'ne goode Deenſtdirn hätt,
„De kann von Glück woll ſäggen,
„Sär drup Fru Gaſtwirth Middelſtädt,
„Mi deiht't tum Hals rut hängen,
„Väl Arger häw ick ſchlucken müßt,
„Doch kann't oahn Dirn nich blieben,
„Süs doh ick mi uprieben.

„Dat darf man hüt nich mir probiren,
„Mit — du — se noch to ropen,
„As wenn se Groafendöchter wiren,
„Genau so dohn se lopen.
„An't Arbeit wa'n se sich nich wagen,
„De häbben se fuhrtsen gliek in Moagen;
„Doch ick, ick darf nich stöhnen,
„Mütt mine Gäst bedeenen.

„Min Unglück is, dat de Kasern
„Blos een Poar Hüser wiet,
„Un' schon den irsten Dag doa härn
„De Dirns an ehre Sied
„So'n rechten strammen Grenadier,
„Un' dat geföllt ehr goar to sihr;
„Doch ick mag dat nich lieden,
„Verbeed dat stets bi Tieden.

„'Nen Tambour här de eene Dirn,
„Woll in ehr Herz inschloaten,
„Den Kirl här se goar to girn,
„Se kunn von em nich loaten,
„Up 'n Kätel un' up de Kastrull,
„Doa trummelt se, as wir se dull,

„'N Wirbel kunn se schloagen;
„Wer kann denn dat verdroagen?

„Un' bi de nächst doa wir't nich bäter,
„Soldoaten wür' 't nich los,
„De kem mit eenen Signal-Trumpeter,
„De Kirl de blös famos;
„Den ganzen Dag süng de mi vör:
„„„Un' wenn de Herr des Deibels wär,
„„„De Kökschen de lewt ick doch"" —
„Na sowat fehlt mi noch."

„Nu dacht ick deihst du di Een nehmen,
„De all bi Joahren is,
„De sich doamit nich aw deiht geben,
„Versprök ok ganz gewiß,
„Mit keenen Soldoaten mihr to goahn,
„Doch wull se dat man gliek gestoahn,
„Dat se twee Brörer här,
„De kemen moal to ehr.

„De Een is in de Kürschneri,
„De Anner klempnerirt,
„Doch komm'n se öfter moal to mi,

„As sich dat so gehürt.
„Se mütten doch sehen, wo mi dat geiht,
„Un wo dat üm ehr Schwester steiht,
„Doa häbben's doch nix doagegen?"
„Säggt noch dit Diert verlegen.

„Kum is se nu twee Doag irst doa,
„Komm 't in de Köck herin,
„Wa ick 'n Grenadier gewoahr,
„De haut in't Schöttel rin.
„Is dat de Klempner? frög ick se,
Dunn säggt dit Diert „„Madamken nä,
„„De Kürschner dat Se't weeten
„„Mütt an min Muff arbeiten.""

„Ick wir ganz still un sär nix mihr
„Dacht mi man blos min Deel
„Ick markt, dat dat nich richtig wir,
„Doch haß ick den Krakehl.
„Dat Diert von acht un viertig Joahr
„Kokt nich in't irste Woater goar;
„Wo is dat möäglich man,
„Dat doa bitt Eener an?

„Twee Doag ſünd werer kum vergoahn,
„Doa komm ick hinner rin,
„Von't Lazareth ſeh 't Eenen ſtoahn.
„Ok de haut düchtig in.
„Up twee Karbnoaden freet he los,
„Mit Broatpantüffel un' mit Sooß,
„Doato 'n Poar Buddel Bier,
„Un' ſchmecken dehr't em ſihr.

„Is dat de Klempner, frög ick man,
„De öäwer't Fleeſch herföllt?"
„„Joa!"" ſär ſe: „„Häbben Se nich 'ne Wann'
„„De nich recht dicht mihr höllt?
„„De löth't he Se, wenn ſüs wat ſchlecht,
„„Vör billiges Geld ganz fix torecht,
„„Inträkt bi't Lazareth,
„„Häbbens em, lött em nich nett?""

„Többen Se moal eenen Ogenblick,
„Ick will 'n Breef upſetten,
„Ick komm gliek werer hier torügg,
„Se wa'n dat nich vergäten,
„Den geben Se ehren Herrn Majur,
„Ick kenn em jo all väle Joahr,

„In'n Ogenblick bin ick hier,
„Ick sök man blos Papier.

„As ick torügg kem, wir he weg,
„Ok nich moal mihr 'ne Spur,
„As ick nu to de Dirn wat sägg,
„Doa deiht se ordentlich stur.
„De Broatpantüffel let he drup,
„De fret du man hüt Oabend up,
„So sär ick to Carlin,
„Wenn du willst, hoal di'n Schin."

„Dunn nimmt se'n Lappen un' hantirt
„Up'n Disch so dull se kunn,
„Un' doabi schmitt dit olle Diert
„De Broatpantüffel run.
„Dunn aber wir ick ok nich fuul,
„Dunn kreg se ok ees an dat Muul.
„Di wa ick dat besorgen,
„Nu hunger du bet morgen.

„Drup dehr dit Bist mi noch verkloagen,
„Wo ick mit ehr verfoahr'n,
„Un' dat ick se to dull här schloagen,

„Doch hätt ſe doa verloar'n,
„De ganzen Herren von dat Gericht
„Müßt ick vertellen de Geſchicht,
„Doch ſüll ick kort mi foaten,
„Dun häbben ſe fri mi loaten."

Doa feelen ok de ganzen Doamen
Up dit Capitel los,
Tum Dröähnen wir'n ſe jo man koamen,
Dit Stück wir to famos,
Wo is dat möäglich; Allens wunnert,
Wat doch in't nägenteignſte Joahrhunnert
Nich Allens noch paſſirt,
Hat man woll ſowat hürt?

Fru Ackerbörger Hellermann
Vör dat Fräländer Dur,
Füng doaup to vertellen an,
Dat wür ehr nich to ſur.
De Fru wir luſtig alle Tied,
Bedrew oft Spoaß, doch nich to wiet,
Oft lachen's wat torecht,
Wenn Hellermannſch wat ſäggt.

„Up mi wir letzt dat Stroafgericht
„Binoah herin gebroaken,
„Denn üm een Hoar bi de Geſchicht
„Här ick caputе Knoaken,
„Doch will ick man von vör vertellen,
„Süs dohn de Doamen doch man ſchellen,
„Genau ſöällen Se dat weeten,
„Wa ok nix öäwerſcheeten.

„Bi uns doa up den Galgenbarg,
„Wo't noah de Möähl rup geiht,
„Doa driebens de Stehleri to arg;
„Up deſen Schlag doa ſteiht,
„So midden mang de Runkelreigen,
„De ſchönſten Kohlköpp, oahn' to leegen,
„So as ſo'n Kirbis grot,
„'N beel witt un' ok wat roth.

„Dat wir min'n Ollen ſin Vergnögen,
„Kem he von't Feld to goahn,
„Doa dürft em nu keen Minſch anrögen,
„Blew jeres Moal bi ſtoahn.
„Doch he geföol ok Annern noch,
„Bald fün' ſich hier un' doa 'n Loch

„Mang ſine Kohlplantage,
„Dat brächt em bald in Rage.

„Doa öäwer argert ſich min Mann
„Un' ſtellt ſich up de Luer,
„Doch kem denn nie 'n Spitzbow an,
„Stünn oft 'ne ganze Tour.
„Mit Nante Jobſt, den langen drögen,
„Moakt he ſich neulich dat Vergnögen,
„Det Abends doa Acht to geben,
„Dat's em den Kohl nich nehmen.

„Nu will ick minen Spaß bedrieben,
„Drüm nehm ick min Mamſell;
„Wi wullen ok to Hus nich blieben,
„De Moan de ſchient ganz hell;
„Doa treck ick mi 'n Schloaprock an,
„Den awgelegten von min Mann,
„Los güng't mit Sack un' Stock,
„Teign ſchlög dunn groab de Klock.

„As wi kem'n an de Runkeln ran,
„Un an den Kohl den witten,
„Seegen wi ok Nanten un' min Mann,
„So ganz verſtoaken ſitten.

„Ick ruſchel immer hen und hier,
„Un' doh as wenn'k de Spitzbow wir,
„Dat he dat hür'n ſall;
„Det Nachts denn drögt de Schall.

„Mit eenmoal ſpringt min Mann herut
„Un' Nante hinnerdrin,
„Un' min Mamſell un ick riet ut,
„Un' dat ok ganz geſchwin'.
„Doch de oll Schloaprock hinnert ſihr,
„Ick mark dat he dicht hinner wir,
„Un' up dat letzte En',
„Doa ſchloa ick düchtig hen.

„Här ick bi't Fallen nich upgeſchrägen,
„So dicht wir he all ran,
„Denn här'k wat mit den Knüpel krägen,
„Von minen egen Mann.
„Toirſt ſchimpt he mi düchtig ut,
„So wir he noch in ſine Wuth,
„„Dat loat man recht hübſch blieben,
„„„So'n Kinneri to drieben"".

„Ick künn vör Lachen kum noch goahn,
„Mit ſammſt min leew Mamſell,

„Binoah härn uns de Mannslüd ſchloan,
„Up unſer zartes Fell.
„Dunn wir ſin Zorn ok all verfloagen,
„He nehm mi fuhrts bi Kopp un' Kroagen,
„Un' knutſcht mi doa wat aw;
„Wat dat vör'n Vörbild gaw.

„Un' Nante grep ſich de Mamſell,
„De oahnte ſich dat all,
„Se hölen von eenanner väl,
„De Dirn kem nich to Fall;
„He kreg ſe in den Arm to foaten,
„Un' wull nich werer von ehr loaten,
„De Eh' häbbens ſich verſproaken;
„Dat kümmt von ſo'ne Soaken.

Dit wir wat vör de ganzen Doamen,
Joa de Geſchicht gefööl,
Denn wat ſe hüt hier härn vernomm'n,
Wir Woater up ehr Möähl,
Dunn güngen ſe ok toſoamm'n aw,
Doamit dat keene Noahred gaw;
Dunn wür'n de Hän' noch geben
Bi't letze Awſchied nehmen. —

De Apſchniederi.

Corl Weber wir lang in America weſt,
Doch nu wir he werer retour,
Jitzt woahnt he in Wolgaſt, dat is ſo'n lütt Neſt,
He moakt ſich dat Leben nich ſur.
Ok juſt hätt he man von ſin Tanten wat arwt,
Un' wenn nu noch goar ſin oll Unkel erſt ſtarwt,
Denn kriegt he ok den noch ſin Geld,
Verdeelt is dat ſchlicht up de Welt.

Doch knikrig wir he noch bi alledem ſihr,
Am lewſten fret he ſo ümher,
Un' wenn denn im Winter wo Schwinſchlachten wir,
Den moakte em Keener wat vör.
He ſtellt ſich ſtets in, wenn tum Äten de Tied,
Un' wir wo wat los, na denn wir he nich wiet,

Doch füll he ok moal ees betoahlen,
Denn drückt he sich doavon verstoahlen.

Doch Upschnieden verstünn' he, dat künn he moal schön,
He härt in America lihrt;
Un' wat he doa dröäben vör Wunnerding sehen,
Tum Leegen wir dat doch noch wirth;
Un' wenn he denn recht in sin Foahrwoater kem,
De Flausen em Keener moal öäwel recht nehm,
Dat Land un' de Lüd deiht beschrieben,
He oftmals, un' wat se bedrieben.

„In Harwst vör dree Joahr an de Westküst doa wir't,
„Wat füht man nich allens doa dröäben,
„Doa häw ick mi aber bannig verfihrt,
„Denn ganz collossoal wir'n de Röben.
„Ick wull se mi ansehen, doch wür ick verdrängt,
„En Röw wür' groad doa mit Pulber gesprengt,
„Dree Woagen vull hätt dat dunn geben,
„In Stücken de Röw up tonehmen."

„Dat is jo doa dröäben een ganz anner Land."
Säggt doaup de Fischer Schallehn,

„Doch wir dat nix Nieges, mi wir dat bekannt,
„Twoarſt häw ick ſe ſülwſt noch nich ſehen,
„Doch wat du uns hier vertellſt von de Röben,
„Doa is jo keen Zweifel, dat müt man jo glöben,
„Ok mi is letzthen wat paſſirt,
„Doa häw ick mi bannig verfihrt.

„Wi fiſchen dor neulich nich wiet von Crummin
„Un' träken de Netten herut,
„De Piep här't in Brand, ſe wir goarnich min,
„Doa föllt ſe mi rut ut de Schnut.
„Un' wiel ſe nich min wir, drüm argert mi dit,
„Min Macker de noch in dat Bot bi mi ſitt,
„Markt ſich mit mi noch den Urt,
„Wo de Piep mi feel öäwer Burd.

„Doch nu lot vertellen noch wirer dit Stück,
„Den tweeten Dag träken wi doa,
„Genau up de Stell, doa kem'n wi torügg,
„Dunn wa ick miu Glück glieck gewoahr.
„Wi fin'n de Piep doa, ſe wir noch in Brand;
„So'n Toback, den giwt dat ok hier blos to Lan',
„So'n Toback, de waſt nich doadröäben
„De geiht noch öäwer din Röben." —

		H55P5
Hill, Emil		
Plattdütsche schnurren un		
vertellsel		

M102609

PT4848
H55P5

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY